

## SCHÖN UND SCHADE

Berufsschule baut  
für Gemeinde  
HAUS FÜR JUGENDARBEIT

Schüler, Lehrer, Vertreter der Kirchengemeinde und der Akademie Stapelfeld vor dem neuen Gebäude für die Jugendarbeit in Stapelfeld Heilig Kreuz.

Solch einen Raum hatte sich die Kirchengemeinde Heilig-Kreuz für ihre Jugendarbeit schon lange gewünscht – jetzt konnte er im Rahmen einer Feier seiner Bestimmung übergeben werden, gebaut von Jugendlichen für jugendliche sozusagen.

»Win-win-Situation« – so nennt man eine Vereinbarung, von der beide Seiten profitieren. So etwas war das Gebäude. Die eine Seite, das ist die Jugend der Gemeinde Heilig Kreuz, die jetzt mehr Platz hat. Und die andere, das sind die jungen Handwerker, die Wände und Dach zusammenbauten. Denn das neue Holzhaus entstand als Projekt der Berufsbildenden Schule Technik Cloppenburg. Lehrer Claus Holtvogt betonte, dass er solche Projekte für sehr wertvoll halte, weil die Schülerinnen und Schüler neben der Theorie der Schule auch schon praktische Erfahrungen für die eigene spätere Berufswahl sammeln.

Mit dem Pavillon sei diesmal etwas Bleibendes geschaffen worden, das der Jugendarbeit nützt und nicht nur ein Werkstück, das niemand braucht. Darauf seien auch die Schüler stolz.

Marc Röbel, Pfarrektor in Stapelfeld, dankte besonders den Verantwortlichen der Berufsbildenden Schule, so etwa den Fachlehrern Walter Stöver, Stefan Hennig und Claus Holtvogt. Der ehrenamtliche Einsatz der Gemeindeglieder und das Lernen an praktischen Beispielen für die Schüler hätten sich bei dem Projekt Holzhaus beispielhaft ergänzt. miro

## Danke für einen Schatz der Gemeinde

**VECHTA** Sie bereiten Firmlinge vor, organisieren Ferienlager oder fahren Bedürftige zur Tafel nach Lohne: Ehrenamtliche. Die Vechtaer Sankt-Mariä Himmelfahrt-Gemeinde hat sie jetzt zu einem Dankabend eingeladen. Wir stellen drei Beispiele vor.

Es werde zu selten Danke gesagt. Diesen Kritikpunkt aus den Ergebnissen ihrer Gemeindebefragung hat sich die Vechtaer Gemeinde Sankt Mariä Himmelfahrt zu Herzen genommen. Mit einem »Abend der Ehrenamtlichen« im Garten von Propst Michael Matschke. Rund hundert Teilnehmer folgten der Einladung.

In einer Andacht zu Beginn lobte der Propst deren vielfältigen Einsatz: »Wir können froh sein, dass wir ein solches Vermögen, einen solchen Schatz in unserer Gemeinde haben«, sagte er.

Für Pastoralreferent Peter Havers steht fest, dass Kirche ohne Ehrenamt nicht funktionieren kann. Er und Kaplan Stefan Schürmeyer könnten sich deshalb vorstellen, dass es künftig möglicherweise öfter mal ähnliche Veranstaltungen geben wird. M.T.



Josef Bussmann und Matthias Sieverding strahlen in die Kamera. Sie waren zwei von rund hundert Teilnehmern beim Dankeschön-Abend in Vechta Sankt Mariä Himmelfahrt. Fotos: Thiel der Gafenco

## Zur Tafel und zurück

**ALFONS BRINKHUS FÄHRT DIENSTAGS BEDÜRFTIGE NACH LOHNE**



Alfons Brinkhus fährt Menschen zur Tafel nach Lohne.

Den Weg nach Lohne würde Alfons Brinkhus vielleicht schon mit verbundenen Augen finden. Seit fünf Jahren legt er die Strecke fast jeden Dienstag zurück – mehr als vierzig Mal im Jahr.

Das Ziel des 72-Jährigen und seiner bis zu vier Mitfahrer ist die Löhner Tafel. Die Idee zum Fahrdienst für einkommensschwache Vechtaer war ihm im Rahmen seiner Tätigkeit im Sozialausschuss des Pfarreirates gekommen.

Würden die Männer und Frauen die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen, müssten sie die gekauften Lebensmittel oft über längere Strecken schleppen.

»Das geht nicht«, erklärt Alfons Brinkhus bestimmt. Deshalb holt er seine meist weiblichen Mitfahrer direkt vor der Haustür ab und liefert sie dort anschließend auch wieder ab. Dafür nutzt der Ruheständler seinen privaten PKW. Den Sprit könne er von der Steuer absetzen, verrät der 72-Jährige augenzwinkernd. Inzwischen macht ein weiterer Fahrer mit. Zusätzliche Freiwillige sind herzlich willkommen.

## Zum Beispiel Fahrdienst

»Dir geht es doch gut. Da kannst Du ruhig mal etwas für diejenigen machen, die nicht so viel haben«, lautet Alfons Brinkhus' Botschaft. Zumindest, betont er, sollte das bei Christen so sein. Und der Glaube ist ihm wichtig. Seit etwa sieben Jahren engagiert er sich in Vechta zusätzlich als Erwachsenenmessdiener.

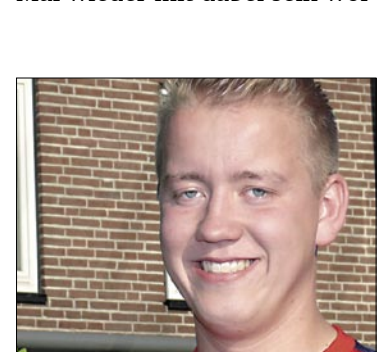
Er fände es schön, wenn es ein Angebot wie die Tafel irgendwann auch in Vechta geben würde. Bis dahin setzt er sich weiter fast jeden Dienstag für den guten Zweck hinter Steuer. M.T.

## Als nächstes das Lager

**TOBIAS CHARDON IST OBERSTER MESSDIENER IN SANKT GEORG**

Zum Glück überschneiden sich Tobias Chardons ehrenamtliche Tätigkeiten nur selten. »Die Freiwillige Feuerwehr trifft sich dienstags, die Leiterrunde der Messdiener montags«, erzählt der 19-Jährige. »Das passt.«

Seit einem Jahr ist er Vorstandsvorsitzender der Messdiener im Vechtaer Gemeindegemeinschaft Sankt Georg. »Bei uns gibt es Gemeinschaft, Spaß und Spannung«, sagt er über sein Engagement in der Runde der fünf Dutzend Gruppenleiter. Insbesondere die verschiedenen Ausflüge mit den Jüngeren seien immer wieder ein schönes Erlebnis. »Wenn es denen gefällt und sie beim nächsten Mal wieder mit dabei sein wollen, ist das toll«, sagt Tobias Chardon.



Tobias Chardon führt die Sankt-Georg-Messdiener an, M.T.

Zurzeit bereitet er das Zeltlager vor, für das er erstmals die Leitung übernommen hat. In den Sommerferien fahren die Messdiener für zehn Tage nach Löningen. Rund 150 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 16 Jahren stehen dann unter seiner Verantwortung.

## Zum Beispiel Messdiener

»Das könnte schon stressig werden«, gibt er zu. Ein Sprung ins kalte Wasser ist diese Aufgabe für den 19-Jährigen dennoch nicht. Die vergangenen zehn Jahre – seine gesamte Zeit als Messdiener – war er stets als Teilnehmer dabei.

Der Glaube, sagt Tobias Chardon, sei im quasi als Kind in die Wiege gelegt worden. Schon sein Bruder war Messdiener, für ihn selbst der Besuch der Kindermessen früher selbstverständlich. Derzeit macht der Vechtaer eine Ausbildung zum Zimmerer. »Komme ich nach der Arbeit nach Hause, bin ich sofort wieder für die Messdiener da«, berichtet er. M.T.

## Freude mit Firmlingen

**MAREIKE HOLTHAUS-HÖVEMANN**

Als vor drei Jahren eine Firmkatechetin gesucht wurde, griff Mareike Holthaus-Hövmann die Gelegenheit beim Schopf. Nachdem sie längere Zeit woanders gelebt hatte, wollte sie in der Kirchengemeinde wieder Fuß fassen. Die 47-Jährige bereut ihre Entscheidung nicht.

Viermal trifft sie sich mit den 15- bis 16-Jährigen vor der Firmung. Um gemeinsam in der Bibel zu lesen, über Sakramente zu sprechen oder kleine Spiele zu machen. Den Umgang mit jungen Menschen ist die Lehrerin aus Oythe gewohnt. Ihre 18-jährige Tochter Freya unterstützt sie seit zwei Jahren bei der Firmvorbereitung.

Etliche der Firmlinge seien eher kirchenfern, nehmen bestenfalls zu den wichtigsten Hochfesten am Gottesdienst teil. Gefirmt werden wollen sie



Mareike Holthaus-Hövmann ist Firmkatechetin in Vechta.

dennoch, weil es dazu gehöre. Um so schöner ist es für sie, wenn sich die Jugendlichen ernsthaft mit dem Glauben auseinandersetzen.

## Zum Beispiel Katechet

Auch sie selbst komme immer wieder ans Nachdenken, sagt sie. Dabei kann es durchaus lustig zugehen. Auf die Frage nach der Bedeutung der Erstkommunion antwortete im vergangenen Jahr ein Firmling prompt: »Da kriegt man ein Plätzchen.« Bei der Erinnerung muss Mareike Holthaus-Hövmann lachen. So, erklärt sie verschmitzt, habe sie das noch nie gesehen. M.T.

## Gemeinsam im Schweigen Gott erfahren

**BETHEN** Erstmals waren Interessierte jetzt zu einem so genannten »Ashram-Tag« nach Bethen eingeladen. Fast zwanzig Teilnehmer kamen. Ab Herbst soll es im Oldenburger Land regelmäßige Ashram-Treffen geben.

Schweigen kann sehr wohl-tuend sein«, beschreibt Barbara Abeln (62) ihre Erfahrungen. »Hier kann man einfach so sein, wie man ist«, ergänzt sie.

Die Rentnerin aus Cloppenburg war eine von achtzehn Teilnehmern, die am vorvergangenen Wochenende zum ersten so genannten »Ashram-Tag« im Oldenburger Land nach Bethen gekommen waren.

Schwester Petra Maria Hothum von den Schwestern Unserer Lieben Frau gestaltete den Tag. Sie lebt als Exerzitien- und

Meditationsleiterin in einer Einrichtung in der Nähe von Limburg im Westerwald, die sich »Ashram Jesu« nennt. Bertram Dickerhof, ein Jesuitenpater, hatte die Einrichtung dort 2005 als Meditationshaus gegründet und leitet sie.

Ein »Ashram« – das ist nach dem Verständnis der Mitglieder eine christliche Lebensschule für ein bewussteres Leben. Diesen Ansatz zu vermitteln, das ist auch eines der Ziele so genannter »Ashram-Tage« wie dem in Bethen. Zum Beispiel in Geh- und Sitzmeditationen, die

Schwester Petra Maria leitet. Die Teilnehmer sollten in beständigem Schweigen achtsam, gelassen und liebevoll bei sich selbst auszuhalten lernen, um so die Botschaft Gottes zu erfahren.

Mit Decken, Kissen und in bequemer Kleidung sammelten die Teilnehmer ihre eigenen Erfahrungen. Die gemeinsame Betrachtung eines Schrifttextes sollte ihnen neue Impulse geben.

Monika Hochgartz (62) aus Varrelbusch nahm gemeinsam mit ihrer Freundin teil. »Wir

haben schon Vieles miteinander erlebt«, sagt die Krankenschwester, »aber im Schweigen so tief miteinander verbunden zu sein, das war eine neue, sehr schöne Erfahrung für mich.«

»Diese Art der Meditation erfordert viel Konzentration«, sagt Christiane Veer (51, Erzieherin). Sie war gemeinsam mit ihrer Freundin Monika Feismann (50, Palliativkrankenschwester) aus Beesten im Emsland angereist. Die jüngste Teilnehmerin, die noch keine dreißig war, und der Älteste mit 84 Jahren haben bald Gelegen-



Teilnehmer und Organisatoren beim Ashram-Tag: (von links) Monika Feismann, Christiane Veer, Leiterin Schwester Petra Maria Hothum, Dorothee Dolle-Gierse und Organisator Alfons Gierse. Foto: Holstermann

heit, weitere Erfahrungen zu machen. »Im Herbst soll im Oldenburger Land eine Gruppe mit monatlichen Treffen gegründet werden«, erklärte dazu

Alfons Gierse, der für das Bischöflichen Offizialat den Tag mitorganisiert hatte. Informationen unter »agierse@bmo-vechta.de«. N.H./miro